

RUDOLF VON SINNER

# Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien

*Hermeneutische Untersuchungen  
zur Theologie*  
43

---

**Mohr Siebeck**

# HERMENEUTISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR THEOLOGIE

Herausgegeben von

PIERRE BÜHLER · INGOLF U. DALFERTH  
DIETZ LANGE · MARGARET M. MITCHELL

43





Rudolf von Sinner

# Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien

Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik im Dialog  
mit Leonardo Boff und Raimon Panikkar

Mohr Siebeck

RUDOLF VON SINNER, geboren 1967; 1987–93 Studium der evangelischen Theologie in Basel, Edinburgh und Heidelberg; 1993–94 Vikariat und Ordination; 1996–97 Forschungsaufenthalte in Brasilien und Indien; 1997–2001 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Ökumene, Mission und Interkulturelle Gegenwartsfragen der Universität Basel; 2001 Promotion; 2001–02 zunächst Zivildienstleistender, dann Referent für Ökumene und Theologie bei der Ökumenischen Koordinationsstelle für Projektdienste in Salvador, Bahia, Brasilien; seit Februar 2003 Professor für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Ökumene und interreligiöser Dialog an der Lutherischen Theologischen Hochschule in São Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Das Projekt wurde unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

ISBN 3-16-147972-6 / eISBN 978-3-16-169947-4 unveränderte eBook-Ausgabe 2025  
ISSN 0440-7180 (Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie)

Zugleich: Basel, Univ., überarb. Diss., 2001 u. d. T.: von Sinner, Rudolf, Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien. Beobachtungen an Leonardo Boff und Raimon Panikkar als Beitrag zu einer ökumenischen Hermeneutik zwischen Kontextualität und Katholizität.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2003 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

*Meinen Eltern  
und  
in memoriam  
Klauspeter Blaser (1939–2002)*



## Vorwort

Die vorliegende Studie wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Basel im Sommersemester 2001 als Dissertation angenommen. Für die Veröffentlichung wurde sie vor allem im Schlussteil überarbeitet und einige Daten und Literaturangaben aktualisiert.

Eine Dissertation über Theologie in fremden Kontexten kann nicht allein am Schreibtisch entstehen; der Autor muss sich diesen Kontexten aussetzen und seine Gedanken immer wieder im Gespräch überprüfen. Stellvertretend für die vielen Gesprächspartnerinnen und -partner sollen hier zwei Familien genannt werden, die mir nicht nur unerlässliche "Fremdenführer" waren, sondern mich auch als "tio" oder "uncle" in gewisser Weise adoptiert haben. In Brasilien waren dies Pfr. Elias de Andrade Pinto und Pfrn. Elena Alves Silva Pinto, mit Ana Elisa und Tiago, in Indien Pfr. Dr. J. Jayakiran Sebastian und Dr. Mrinalini Sebastian, mit Neeraj und Saagarika. Es ist ein besonderes Geschenk, dass diese Freundschaften trotz der z.T. großen geographischen und kulturellen Entfernung andauern.

Fünf meiner Gesprächspartner möchte ich hier besonders gedenken, weil sie inzwischen verstorben sind: Die Patres Heitor Frisotti (1956-1998) und Luis Lintner (1946-2002), die aus Italien stammten und sich in Brasilien niederließen, um mit den Armen zu leben. Weiter Proff. Dres. Franklyn J. Bala-sundaram (1948-1999), J. Russell Chandran (1918-2000) und Stanley J. Samartha (1920-2001). Ihr Engagement für Gerechtigkeit und Dialog zwischen den Religionen wird weiterhin Früchte tragen.

Die Auslandsaufenthalte in Brasilien und Indien wurden durch ein großzügiges Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ermöglicht, dem dafür großer Dank gebührt.

Tiefe Erlebnisse waren die Begegnungen mit den hier behandelten Autoren, mit Prof. Dr. Leonardo Boff ebenso wie mit Prof. Dr. mult. Raimon Panikkar. Ich möchte beiden sehr herzlich für die freundliche und offene Aufnahme und die ausführlichen Gespräche und vielfältigen Hinweise danken.

Akademisch betreut haben mich vor Ort Proff. Dres. Walter Altmann (São Leopoldo), Antonio Carlos de Melo Magalhães (São Bernardo do Campo) und O.V. Jathanna (Bangalore). Meine Dokormutter, Prof. Dr. Christine Liene-mann-Perrin, hat mich unermüdlich zum Schreiben ermuntert und war stets

eine aufmerksame und hilfreiche Gesprächspartnerin. Die Zusammenarbeit mir ihr in den Jahren als Assistent (1997-2001) hat viel zu der nun vorliegenden Studie beigetragen. Prof. Dr. Klauspeter Blaser (Lausanne) hat die Arbeit seit ihren Anfängen ebenfalls ermutigend und kritisch begleitet und das Zweitgutachten erstellt. Er ist während der Vorbereitung dieser Studie für den Druck überraschend verstorben; sie sei darum seinem Andenken gewidmet. Im Hintergrund wirkte ermunternd und inspirierend Prof. Dietrich Ritschl PhD DD, dem ich meine Initiation in die weltweite Ökumene verdanke.

Unerlässliche Gesprächspartner waren mir die Kolloquien, in denen ich Teile meiner Studie vorstellen konnte: An erster Stelle das Ökumene- und missionswissenschaftliche Kolloquium von Prof. Dr. Lienemann in Basel, ferner die systematische Arbeitsgemeinschaft von Prof. Dr. Heinrich Ott in Basel, das Romero-Haus in Luzern und die Sozietät von Prof. Dr. Klaus Koschorke in München.

Großer Dank gebührt schließlich denen, die mit großer Sorgfalt und kritischem Interesse Teile oder das Ganze der Arbeit gelesen und mit mir besprochen haben: Lic. Jyri Komulainen, Dr. habil. Andreas Nehring, Dipl. theol. Heike Walz, Dr. Burkhard Weber, Dr. Euler Westphal und, vor allen, Dr. David Plüss. Candd. theol. Noëmi Breda, Tanja Oelschlegel und Franziska Schär haben die mühselige Arbeit auf sich genommen, Zitate und Literaturverweise zu überprüfen.

Der Herausgeberin und den Herausgebern der Reihe "Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie", insbesondere Prof. Dr. Pierre Bühler, sei für die Aufnahme dieser Studie und für hilfreiche Anregungen zur Überarbeitung gedankt, ebenso dem Lektor Theologie des Mohr-Siebeck-Verlags, Dr. Henning Ziebritzki, sowie Matthias Spitzner von der Herstellung für die angenehme und professionelle Zusammenarbeit.

Meiner *alma mater* danke ich für die Verleihung des Amerbachpreises 2002, mit dem sie die vorliegende Studie gewürdigt hat.

Mit großer Geduld und liebender Begleitung hat meine Frau Helena, die ich während des Brasilienaufenthaltes kennengelernt habe, die Schlussphase dieser Arbeit mitgetragen und mich immer wieder aus der gedanklichen in die reale Welt zurückgerufen. Meine Eltern haben mir Studium und zahlreiche Auslandsaufenthalte ermöglicht sowie das Interesse für fremde Sprachen und Länder in mir geweckt. Ihnen sei, neben dem Gedenken an Klauspeter Blaser, diese Studie gewidmet.

Salvador-Bahia, im Januar 2003

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                     |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort .....                                                                                                       | V  |
| Abkürzungsverzeichnis .....                                                                                         | XI |
| Einleitung.....                                                                                                     | 1  |
| I.    Ökumenische Hermeneutik zwischen Kontextualität und<br>Katholizität.....                                      | 7  |
| A. <i>Die Perspektive einer ökumenischen Hermeneutik</i> .....                                                      | 9  |
| 1. Die ökumenische Diskussion .....                                                                                 | 9  |
| a) Hermeneutik von Schrift und Tradition: Anton Houtepen.....                                                       | 10 |
| b) Hermeneutik der Anerkennung: Konrad Raiser .....                                                                 | 15 |
| c) „Ein Schatz in irdenen Gefäßen...“ .....                                                                         | 19 |
| 2. Überlegungen zur Rede von der „Hermeneutik“ .....                                                                | 28 |
| B. <i>Kontextualität und Katholizität</i> .....                                                                     | 34 |
| 1. Die Kontextualität des Glaubens und der Theologie .....                                                          | 35 |
| a) Die doppelte Pluralisierung .....                                                                                | 36 |
| b) Der Begriff der Kontextualität .....                                                                             | 40 |
| c) Kontextualität und Traditionsbildung .....                                                                       | 42 |
| d) Kennzeichen kontextueller Theologie .....                                                                        | 46 |
| 2. Katholizität .....                                                                                               | 47 |
| a) Der Begriff der Katholizität.....                                                                                | 48 |
| b) Aspekte von Katholizität .....                                                                                   | 52 |
| C. <i>Reden vom dreieinigen Gott</i> .....                                                                          | 54 |
| II.   Die Sozialität des dreieinigen Gottes – Leonardo Boff .....                                                   | 59 |
| A. <i>Biographische Erörterungen: Leonardo Boffs Leben und Werk</i> ...                                             | 61 |
| 1. Leonardo Boffs Lebensweg .....                                                                                   | 61 |
| a) Kindheit, Studienjahre und Priesterweihe.....                                                                    | 61 |
| b) Die Münchener Jahre.....                                                                                         | 64 |
| c) Die Rückkehr nach Brasilien und Bekehrung zu den Menschen.....                                                   | 65 |
| d) Lehr- und Publikationstätigkeit in Petrópolis<br>sowie der Streit mit Rom .....                                  | 67 |
| e) Ausscheiden aus dem Priesteramt der „hierarchischen Kirche“<br>und weitere Lehr- und Publikationstätigkeit ..... | 70 |
| 2. Das literarische Werk Leonardo Boffs .....                                                                       | 72 |

|                                                                                                                              |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>B. Kontextuelle Erörterungen: Eine brasilianische Theologie der Befreiung</i> .....                                       | 77  |
| 1. Der brasilianische Kontext .....                                                                                          | 78  |
| a) Geographie, Politik und Wirtschaft .....                                                                                  | 78  |
| b) Bevölkerung und Kultur .....                                                                                              | 82  |
| c) Religion und Konfession .....                                                                                             | 83  |
| d) Die kirchlichen Basisgemeinden (CEBs) .....                                                                               | 86  |
| e) Veränderungen im brasilianischen Kontext seit 1985 .....                                                                  | 88  |
| 2. Die Kontextualität der Theologie der Befreiung .....                                                                      | 89  |
| a) Der Ort des Theologen .....                                                                                               | 90  |
| b) Eine neue Art, Theologie zu treiben .....                                                                                 | 93  |
| c) Die Theologie der Befreiung als kontextuelle Theologie .....                                                              | 94  |
| <i>C. Systematische Erörterungen: Der dreieinige Gott als Gemeinschaft – die soziale Trinitätslehre Leonardo Boffs</i> ..... | 99  |
| 1. Die Trinität in der Befreiungstheologie Lateinamerikas .....                                                              | 101 |
| a) Trinität und Befreiungstheologie .....                                                                                    | 101 |
| b) Zur Forschungslage .....                                                                                                  | 105 |
| 2. Die Ablehnung des „Monotheismus“ .....                                                                                    | 107 |
| a) Kritik des politischen „Monotheismus“ .....                                                                               | 108 |
| b) Kritik des kirchlichen „Monotheismus“ .....                                                                               | 112 |
| c) Zusammenfassung und Kritik .....                                                                                          | 115 |
| 3. Die Gemeinschaftlichkeit Gottes:                                                                                          |     |
| Das Modell der Perichorese .....                                                                                             | 117 |
| a) Biblischer Zugang: Der gemeinschaftliche Gott .....                                                                       | 118 |
| b) Soziologisch-philosophischer Zugang: Aspekte von Gemeinschaft ....                                                        | 122 |
| c) Der Begriff der Perichorese bei Boff .....                                                                                | 126 |
| d) Perichorese und Gesellschaft .....                                                                                        | 129 |
| e) Perichorese und Kirche .....                                                                                              | 135 |
| f) Zusammenfassung und Kritik .....                                                                                          | 138 |
| 4. Die Vielfalt Gottes: Die drei göttlichen Personen .....                                                                   | 142 |
| a) Die drei göttlichen Personen .....                                                                                        | 142 |
| b) Der Begriff der Person .....                                                                                              | 147 |
| c) Exkurs: Person und Individuum bei Roberto DaMatta .....                                                                   | 151 |
| d) Zusammenfassung und Kritik .....                                                                                          | 153 |
| 5. Die Weiblichkeit Gottes: Maria und der Heilige Geist .....                                                                | 154 |
| a) Weiblichkeit und Männlichkeit in Gott .....                                                                               | 157 |
| b) Die doppelte Menschwerdung: Inkarnation und Pneumatifizierung ....                                                        | 160 |
| c) Maria als Prototyp des Weiblichen? .....                                                                                  | 161 |
| d) Zusammenfassung und Kritik .....                                                                                          | 163 |
| 6. Die Offenheit Gottes: Trinität und Schöpfung .....                                                                        | 168 |
| a) Der Ort der Welt in der trinitarischen Gemeinschaft:                                                                      |     |
| Das ontologische Verhältnis .....                                                                                            | 169 |
| b) Gott und Welt: Transzendenz, Immanenz, Transparenz und Sakrament .....                                                    | 172 |
| c) Die Frage der Analogie: Gott als Modell .....                                                                             | 176 |
| d) Zusammenfassung und Kritik .....                                                                                          | 180 |

|                                                                                                              |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>D. Ökumenische Erörterungen: Leonardo Boffs Trinitätstheologie im weltweiten Horizont</i> .....           | 183 |
| 1. Das trinitarisch-gemeinschaftliche Gottesbild .....                                                       | 185 |
| 2. Planetarische Gemeinschaft – nicht Globalisierung der Wirtschaft.....                                     | 189 |
| 3. Trinität und Kirche .....                                                                                 | 191 |
| 4. Doxologisches Reden von Gott .....                                                                        | 194 |
| <br>III. Die Dreieinheit der Wirklichkeit – Raimon Panikkar.....                                             | 197 |
| <i>A. Biographische Erörterungen: Raimon Panikkar's Leben und Werk</i> .....                                 | 201 |
| 1. Raimon Panikkar's Lebensweg.....                                                                          | 201 |
| a) Kindheit, Studien und Priesterweihe .....                                                                 | 202 |
| b) Die Begegnung mit Indien, weitere Studien und das II. Vatikanische Konzil.....                            | 205 |
| c) Als Professor in den USA .....                                                                            | 209 |
| d) Emeritierung und Rückkehr nach Katalonien .....                                                           | 210 |
| 2. Das literarische Werk Raimon Panikkar's.....                                                              | 211 |
| <i>B. Kontextuelle Erörterungen: Eine indische Theologie der Religionen</i> .....                            | 216 |
| 1. Der indische Kontext .....                                                                                | 217 |
| a) Geographie, Politik und Wirtschaft .....                                                                  | 217 |
| b) Bevölkerung und Kultur .....                                                                              | 220 |
| c) Religion und Konfession .....                                                                             | 225 |
| 2. Die Kontextualität indischer Theologie .....                                                              | 228 |
| a) Indisch-christliche Theologie: ein kurzer geschichtlicher Überblick ..                                    | 229 |
| b) <i>āśram</i> -Theologie und Befreiungstheologie.....                                                      | 232 |
| c) Raimon Panikkar als kontextueller Theologe .....                                                          | 235 |
| <i>C. Systematische Erörterungen: Der Dreiklang der Wirklichkeit – die kosmotheandrische Intuition</i> ..... | 243 |
| 1. Die Trinität in indisch-christlicher Theologie.....                                                       | 244 |
| a) Trinitätstheologische Ansätze in indisch-christlicher Theologie .....                                     | 244 |
| b) Zur Forschungslage .....                                                                                  | 247 |
| 2. Begriffsklärungen .....                                                                                   | 252 |
| a) Philosophie, Religionswissenschaft, Theologie .....                                                       | 253 |
| b) Diatopische Hermeneutik.....                                                                              | 256 |
| c) Mythos und Logos.....                                                                                     | 258 |
| d) Glaube (faith) und Glaubensform (belief) .....                                                            | 259 |
| e) „Indien“ und „der Westen“ .....                                                                           | 260 |

|                                                                    |     |
|--------------------------------------------------------------------|-----|
| 3. Die drei <i>mārgas</i> und die Trinität.....                    | 261 |
| a) Vorformen und Aufbau des Buches sowie Hauptgedanken.....        | 262 |
| b) Drei Formen der Spiritualität.....                              | 266 |
| c) Die Trinität: Der Vater, der Sohn, der Heilige Geist .....      | 272 |
| d) Der Theandrismus .....                                          | 276 |
| e) Zusammenfassung und Kritik.....                                 | 279 |
| 4. Die Nicht-Zweiheit des dreieinigen Gottes:                      |     |
| Trinität und <i>advaita</i> .....                                  | 282 |
| a) <i>advaita-vedānta</i> .....                                    | 283 |
| b) <i>advaita</i> , trinitarisch betrachtet .....                  | 289 |
| c) Trinität, advaitisch betrachtet.....                            | 290 |
| d) <i>advaita</i> und Trinität .....                               | 292 |
| e) Zusammenfassung und Kritik.....                                 | 295 |
| 5. Alles Sein ist Christophanie .....                              | 297 |
| a) Christus als <i>īśvara</i> .....                                | 298 |
| b) Christus als Figur des Mittlers.....                            | 300 |
| c) „Jesus ist Christus, aber Christus ist nicht (nur) Jesus“ ..... | 302 |
| d) Zusammenfassung und Kritik.....                                 | 304 |
| 6. Die kosmotheandrische Intuition: Gott, Mensch und Welt.....     | 307 |
| a) Gott, Mensch und Welt .....                                     | 307 |
| b) Radikale Relativität .....                                      | 310 |
| c) Intuition.....                                                  | 312 |
| d) Zusammenfassung und Kritik.....                                 | 313 |

#### *D. Ökumenische Erörterungen: Raimon Panikkar*

|                                                                                           |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>kosmotheandrische Intuition im weltweiten Horizont</i> .....                           | 316 |
| 1. Dialog der Religionen und kritischer Pluralismus .....                                 | 317 |
| 2. Katholizität und Ökumenismus.....                                                      | 322 |
| 3. Eine Tiefenhermeneutik der Wirklichkeit .....                                          | 326 |
| 4. Kosmisches Vertrauen und fundamentale Offenheit –<br>eine irenische Grundhaltung ..... | 327 |

### IV. Folgerungen: Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik ....329

|                                                                                                  |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>A. Ökumenische Hermeneutik in drei Stufen</i> .....                                           | 331 |
| 1. Gemeinsamkeiten: ein mystisch-holistischer Katholizismus .....                                | 332 |
| 2. Unterschiede: Transformation der Gesellschaft vs.<br>Tiefenhermeneutik der Wirklichkeit ..... | 334 |
| 3. Eine dreistufige ökumenische Hermeneutik .....                                                | 336 |
| <i>B. Kontextualität und Katholizität</i> .....                                                  | 341 |
| 1. Leonardo Boff: Kampf gegen Exklusion im Horizont<br>kosmischer Harmonie.....                  | 342 |
| 2. Raimon Panikkar: Dialog im Vertrauen auf die<br>kosmotheandrische Wirklichkeit.....           | 344 |
| 3. Nähe und Differenz von Gott und Welt.....                                                     | 347 |

|                                                                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>C. Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien</i> .....                                          | 349 |
| 1. Leonardo Boff: Von der Gemeinschaftlichkeit Gottes<br>zur kosmischen Trinitätsfigur .....                | 349 |
| 2. Raimon Panikkar: Die kosmotheandrische Trinitätsfigur .....                                              | 351 |
| 3. Die Trinität Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen<br>Geistes als christliches Spezifikum ..... | 352 |
| Summary .....                                                                                               | 355 |
| Literaturverzeichnis.....                                                                                   | 359 |
| Stellenregister.....                                                                                        | 387 |
| Namenregister .....                                                                                         | 389 |
| Sachregister.....                                                                                           | 394 |

## Abkürzungsverzeichnis

### *Allgemeine Abkürzungen*

|        |                                                                                                                |
|--------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| CEBs   | <i>Comunidades Eclesiais de Base</i> , Kirchliche Basisgemeinden                                               |
| EATWOT | <i>Ecumenical Association of Third World Theologians</i>                                                       |
| EMW    | Evangelisches Missionswerk in Deutschland                                                                      |
| FO     | <i>Faith and Order</i> , Glauben und Kirchenverfassung                                                         |
| IBGE   | <i>Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística</i> , Brasilianisches Institut für Geographie und Statistik |
| MNDH   | <i>Movimento Nacional de Direitos Humanos</i> , Brasilianische Bewegung für Menschenrechte                     |
| ÖRK    | Ökumenischer Rat der Kirchen                                                                                   |
| UNDP   | <i>United Nations Development Programme</i>                                                                    |

### *Bibliographische Abkürzungen*

Die bibliographischen Abkürzungen richten sich im allgemeinen nach Siegfried M. Schwertner: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/New York <sup>2</sup>1992.

Außerdem werden folgende bibliographischen Abkürzungen verwendet:

|         |                                                                                                                              |
|---------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Aurégio | Aurégio Buarque de Holanda Ferreira: Novo dicionário da língua portuguesa, Rio de Janeiro <sup>2</sup> 1986                  |
| COxD    | The Concise Oxford Dictionary, hrsg. von R.E. Allen, Oxford <sup>8</sup> 1990                                                |
| DEM     | Dictionary of the Ecumenical Movement, hrsg. von V. Lossky u.a., Genf/New York 1991                                          |
| LMG     | Lexikon missionstheologischer Grundbegriffe, hrsg. von Karl Müller und Theo Sundermeier, Berlin 1987                         |
| MPhL    | Metzler Philosophie Lexikon. Begriffe und Definitonen [1996], hrsg. von P. Precht/F.-P. Burkard, Stuttgart <sup>2</sup> 1999 |
| ÖL      | Ökumene-Lexikon. Kirchen, Religionen, Bewegungen, hrsg. von H. Krüger et al. [1983], Frankfurt <sup>2</sup> 1987             |
| OLWR    | Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen, hrsg. von John Bowker, Düsseldorf 1999 (engl. 1997)                                   |

## Einleitung

Christliche Mission nahm in einem multireligiösen und multikulturellen Umfeld ihren Anfang. Sie weitete sich bald schon über das palästinensische Judentum, aus dem Jesus von Nazareth und seine Jünger stammten, hinaus auf die ganze damalige οἰκουμένη aus. Durch die Jahrhunderte hindurch gelangte das Christentum in praktisch sämtliche Gebiete der Erde und wurde so zur heute zahlenmäßig größten Religionsgemeinschaft, die auf allen Kontinenten vorhanden ist.<sup>1</sup>

Auf diesem Weg der Mission musste das Evangelium den „Heiden“ nahegebracht werden. Sie lebten in verschiedenen, von der des Missionars meist erheblich differenten Kulturen. So mussten eigene Methoden gefunden, die Ortsprache erlernt, die örtlichen Umgangsformen eingeübt werden. Es ergab sich eine dynamische Auseinandersetzung zwischen *Evangelium* – im weiten Sinne verstanden als die frohe Botschaft vom Gott des Lebens, wie sie im Alten und Neuen Testament bezeugt ist – und *Kultur* – ebenfalls umfassend verstanden als Gesamtheit menschlicher Lebensgestaltung.<sup>2</sup>

Die Frage nach der Verbindung von christlichem Glauben und örtlicher Kultur ist also so alt wie das Christentum selbst. Durch die Jahrhunderte hat die Art der Vermittlung zwischen Evangelium und Kultur vielfältige Formen angenommen. Insbesondere im 20. Jahrhundert kam eine Welle der Verselbständigung der aus der Mission entstandenen „Tochterkirchen“ hinzu – eine Art kirchlicher Dekolonisierung, die oft mit der politischen Dekolonisierung einherging. Es erwachten Theologien der Dritten Welt, die selbstbewusst auftraten und nach einer eigenständigen, bewusst kontextualisierten Theologie suchten. Was bedeutet diese Dekolonisierung und Pluralisierung von Theologien für den christlichen Glauben? Was bedeutet die bewusste Distanzierung von der europäischen akademischen Theologie und die Hinwendung zum lokalen Kontext, der lokalen Kultur und zum Teil auch den lokalen Religionen?

---

<sup>1</sup> Vgl. die verschiedenen Beiträge in BETZ ET AL. 1994 (Lit.); GRÜNDER 1992.

<sup>2</sup> Vgl. zur Diskussion von Evangelium und Kultur in der ökumenischen Bewegung. ARIARAJAH 1994. Aus dem entsprechenden Studienprozess im Vorfeld zur XI. Konferenz für Weltmission und Evangelisation in SALVADOR 1996 ist eine Reihe von Einzelstudien hervorgegangen, die als *Gospel and Culture Pamphlets* veröffentlicht wurden (Genf 1994ff.).

Sie bedeutet eine neue Vielfalt von Theologien, die sich jedenfalls *prima facie* untereinander zum Teil so erheblich unterscheiden, dass sich die Frage nach ihrer Kompatibilität und zugleich nach den Kriterien einer solchen stellt. Damit steht auch die Frage nach der Legitimität dieser Vielfalt im Raum, wie sie vor allem in der römisch-katholischen Weltkirche immer wieder gestellt worden ist.<sup>3</sup> Innerhalb der ökumenischen Bewegung, die keine dem Vatikan vergleichbaren jurisdiktionellen Strukturen aufweist, hat sich die Frage der legitimen Vielfalt ebenfalls immer wieder gestellt.<sup>4</sup> Dabei ist implizit immer die Frage nach der Christlichkeit – ich werde dazu sagen: Katholizität – kontextueller Theologie und der Kontextualität christlicher Theologie mitzubedenken. Diese stellt sich jedoch nicht nur dann, wenn es um die Legitimität und also um eine normative Entscheidung geht. Sie stellt sich viel breiter und praktischer als Frage nach *Verstehen* und *Verständigung* und, damit verbunden, als Frage *gelingender Kommunikation* dar.

Jede Aussage, die in einem bestimmten theologischen Zusammenhang gemacht wird, betrifft auch die anderen Christen. Sie ist nur dann relevant, wenn sie in intensiver Auseinandersetzung mit dem örtlichen Kontext, mit den jeweiligen Gesprächspartnern und Adressatinnen geführt wird (Kontextualität). Sie ist nur dann christlich, wenn sie an die aus dem Christuserlebnis erwachsenen Tradition christlichen Glaubens anknüpft (Katholizität). Wer Christ wird, stellt seine „Einzel-Story“ in die „Gesamt-Story“ der Kirche hinein (Dietrich Ritschl) und gehört damit zu einer breiten, internationalen Bewegung von beachtlichem Alter. Somit ist prinzipiell jede Theologie zugleich „kontextuell“ und „katholisch“, d.h. zum – qualitativ bestimmten – Gesamten der Kirche Christi gehörig. Die Vielfalt kontextueller Theologien ist nicht zu übersehen, und wer ihre Legitimität nicht freimütig anerkennen mag, muss sie wenigstens als Faktum zur Kenntnis nehmen. Theologen und Theologinnen der Dritten Welt sind – zu Recht! – nicht mehr bereit, sich von Theologinnen und Theologen aus Westeuropa und Nordamerika bevormunden zu lassen.

Doch nach vielerlei wohl notwendigen Brüchen zwischen Nord und Süd, zwischen „the West and the Rest“<sup>5</sup>, deren heftigster die Entstehung

---

<sup>3</sup> Das Vorgehen gegen Leonardo Boff und die jüngste Verlautbarung zum interreligiösen Dialog (freilich nicht vom entsprechenden Päpstlichen Rat, sondern von der Glaubenskongregation verfasst), die Erklärung DOMINUS IESUS, zeigen dies deutlich. – Texte aus dem Vatikan und ökumenischer Gremien werden jeweils in Kurzform unter ihren lateinischen Anfangsworten bzw. unter dem Versammlungsort mit der Jahreszahl oder einer vergleichbaren Angabe zitiert. Die vollen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis unter „Dokumente“.

<sup>4</sup> Vgl. zur jüngsten Versammlung in Harare 1998 WILKENS 1999.

<sup>5</sup> Es haben sich geographische Bezeichnungen für kulturelle und wirtschaftliche Größen eingebürgert, die in dieser Studie der Einfachheit halber ebenfalls Verwendung fin-

der lateinamerikanischen Befreiungstheologie gewesen sein dürfte, sind heute viele Fragestellungen so global, dass ein neues Klima der Zusammenarbeit in Entstehung begriffen scheint.<sup>6</sup> Nach den hitzigen Kontroversen der Pionierzeit scheint nun die Möglichkeit gegeben, sie theologisch aufzuarbeiten und die Frage nach der heute möglichen ökumenischen Gemeinschaft in Verschiedenheit zu stellen. Dabei scheint sich die Einsicht durchzusetzen, dass die verschiedenen Glieder am Leibe Christi nicht nur voneinander lernen können, sondern einander und aller Welt Rechenschaft über die Hoffnung schuldig sind, die in ihnen ist (vgl. 1 Petr 3,15). Das setzt voraus, dass sie gegenseitig anerkennen, sich zumindest intentional auf denselben Glauben zu stützen und zumindest intentional Glieder am Leibes Christi zu sein. Die Hermeneutik, mit der Christen und christliche Kirchen einander betrachten, ist dabei sowohl von Vertrauen, als auch von Verdacht geprägt. Das liegt zu einem großen Teil daran, dass es ihnen schwer fällt, andere Christen bzw. andere Kirchen unter deren eigenen Voraussetzungen zu verstehen.

Die hier vorgelegte Studie will zu einer ökumenischen Hermeneutik gegenseitigen Verstehens und gegenseitiger Rechenschaftsgabe einen Beitrag leisten. Sie tut dies nicht durch die Entwicklung einer Theorie, obwohl sie theoretische Aspekte berührt, sondern durch Beobachtungen anhand von Fallstudien. Die Auswahl der Beispiele ist dabei immer auch willkürlich und durch persönliche Vorlieben, aber auch durch den Zugang zu den Materialien, die zur Verfügung stehende Zeit und andere praktische Faktoren geprägt. In der vorliegenden Studie verhält es sich nicht anders. Dennoch lassen sich gute Gründe dafür angeben, warum die hier ausgewählten Beispiele sich für das Erkenntnisinteresse einer ökumenischen Hermeneutik in besonderer Weise eignen.

---

den, wenn sie auch immer wieder genauer qualifiziert werden. So geht es bei den hier verhandelten Beispielen einerseits um den Konflikt zwischen politisch und wirtschaftlich dominanten Industrieländern mit ihrer ebenfalls dominanten akademischen Produktion, der als „Nord-Süd-Konflikt“ bezeichnet worden ist. „Norden“ steht dabei für die Industrieländer Westeuropas und Nordamerikas, „Süden“ für die Entwicklungs- und Schwellenländer Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, die sich freilich nur teilweise tatsächlich in der südlichen Hemisphäre befinden. „Westen“ steht eher in kultureller Hinsicht für dieselben Länder, die auch mit „Norden“ gemeint sind, während der Gegensatz andere Kulturen verschiedener Herkunft sein können. Darum ist der Gegensatz von „Westen“ nicht einfach „Osten“, sondern spezifischer z.B. „Indien“ oder „Asien“. Schwierig zu verorten sind in dieser geographischen Grobeinteilung die ehemals sozialistischen Länder Osteuropas. Sie haben in diesen Auseinandersetzungen bisher kaum eine Rolle gespielt. Insofern jedoch die Missiologie auch im Bereich orthodoxer Kirchen an Prominenz gewinnt, werden sich solche Fragen auch dort künftig expliziter stellen.

<sup>6</sup> Zur Bilanz eines vom Ökumenischen Institut in Bossey und von der Ökumenischen Vereinigung der Dritte-Welt-TheologInnen (EATWOT) veranstalteten Seminars vom Juli 2000 vgl. meinen Beitrag (2000c).

*Leonardo Boff* und *Raimon Panikkar* sind römisch-katholische Theologen, die sich in starkem und sehr reflektiertem Maße auf ihren jeweiligen Kontext eingelassen haben. Sie haben ihre Theologie bewusst von der Katholizität des Glaubens und von der Kontextualität ihrer Lebenswelt prägen lassen. Sie sind in ihrer biographischen und theologischen Entwicklung verschiedenen Einflüssen ausgesetzt gewesen und dadurch in vielen Kontexten beheimatet und weltweit vernetzt. In besonderer Weise ist ihnen Brasilien bzw. Indien zum Kontext geworden, mit dem sie sich auseinandergesetzt haben; es ist darum berechtigt, dass diese hier ins Zentrum des Interesses rücken. Beide sind Pioniere, die auf je verschiedene Art in hoher Sensibilität das „jetzt Dringliche“ mit dem „bleibend Wichtigen“ (Dietrich Ritschl) verbunden haben.<sup>7</sup> Die Tatsache, dass sie beide römisch-katholischer Konfession sind, bindet sie von vornherein an die Dimension der Katholizität, wenn sie sich zur *römischen* Form institutionalisierter Katholizität auch auf je ihre Weise so kritisch wie konstruktiv verhalten. Es wird sich zeigen, dass bei aller Verschiedenheit ihres theologischen Ansatzes und ihrer kontextuellen Bezüge erstaunlich viele Berührungspunkte bestehen, die unter anderem durch dieses gemeinsame Milieu geprägt sind.

Als evangelisch-reformiertem Schweizer ist mir durch die kulturelle und kontextuelle Distanz besondere Zurückhaltung im Urteil und besonders genaues Hinschauen geboten. Zugleich liegt, so meine ich, gerade in dieser Distanz auch die Chance, im Hinblick auf eine ökumenische Hermeneutik neue Erkenntnisse zu gewinnen. Es handelt sich bei der hier behandelten Fragestellung um eine, die weder Boff noch Panikkar selbst so formulieren würden. Die Gemeinschaft von Christen bzw. Kirchen untereinander spielt bei ihnen *prima facie* nur am Rande eine Rolle; sie übergehen diese Problematik beide im Hinblick auf eine weitere, menschliche, ja kosmische Gemeinschaft. Dies wird eigens zu thematisieren sein. Eine eingehendere Beschäftigung mit ihnen zeigt jedoch, dass sie gerade in der hohen Eigenständigkeit ihrer Verbindung von Kontextualität und Katholizität zur Vertiefung der hermeneutischen Sensibilität der christlichen Gemeinschaft beitragen können.

Die vorliegende Studie versucht, die Frage des Verhältnisses zwischen Kontextualität und Katholizität im Rahmen der von Boff und Panikkar in je spezifischer Weise entwickelten *trinitarischen Theologie* zu erörtern. Sie ist für beide, wenn auch wie ihre Geburt um rund zwanzig Jahre ver-

---

<sup>7</sup> Vgl. RITSCHL 1984. Interessanterweise sind beide, Boff und Panikkar, kürzlich in eine Sammlung von Persönlichkeiten des Jahrhunderts aufgenommen worden, die gemäß dem Vorwort „Kirche und Gesellschaft bedeutende Anstöße gegeben haben“ und „aus einer Hoffnung, die einen Grund hat“, lebten; vgl. die Beiträge von GOLDSTEIN 1999 und BAUEROCHSE 1999.

schoßen, zunehmend zur zentralen Perspektive ihrer Theologie geworden. Dabei wird deutlich werden, dass gerade trinitarische Theologie in hohem Maße für das Sicherstellen von Kohärenz, d.h. für das Zusammenhalten der Vielfalt als differenzierter Einheit, geeignet ist – dies zeigt auch der Umstand, dass in einer von Globalisierung *und* Fragmentarisierung gezeichneten Welt trinitarische Entwürfe in dieser Linie sehr zahlreich geworden sind. Das materialiter verhandelte Thema ist also zugleich auch Perspektive. Das liegt daran, dass die Trinität bei beiden Autoren – wenn auch in unterschiedlichem Maße – als *Figur* verwendet wird, d.h. die Art der von dieser Perspektive bewerkstelligten Kohärenz hauptsächlich durch den Gedanken der *Perichorese* und weniger durch die spezifischen Eigenschaften von Vater, Sohn und Heiligem Geist bestimmt wird. Es sind die *Beziehungen* zwischen den göttlichen Personen, die ins Zentrum rücken – wie dies auf je spezifische Weise in praktisch sämtlichen der jüngsten Entwürfe zur Trinitätslehre jedenfalls im deutsch- und englischsprachigen Bereich der Fall ist. Diese Art der Trinitätslehre kann dabei inklusive wie exklusive Elemente enthalten.

In einem ersten Teil wird die Fragestellung einer ökumenischen Hermeneutik angesichts kontextueller Theologien entfaltet (I.). Danach werden – aufgrund einer analogen Struktur – die beiden Entwürfe analysiert (II. und III.), und zwar je als biographische, kontextuelle, systematische und ökumenische Erörterungen. Im letzten Teil (IV.) wird eine vergleichende Auswertung der vorangehenden Fallstudien durchgeführt. Diese werden auf die im I. Teil erörterte Fragestellung hin gelesen, um daraus Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik sichtbar werden zu lassen, die im Verschiedenen das Gemeinsame zu erkennen vermag, zugleich Unterschiede, Konflikte und Trennendes deutlich benennt und im Lichte des Evangeliums nach dem Vertretbaren fragt.

Ein Wort ist zum umfangreichen *Apparat* zu sagen. Es sind sozusagen zwei Texte entstanden, eine Doppelspurigkeit, die als zu gewichtig und für die Lektüre hinderlich betrachtet werden könnte. Ich habe mich jedoch bewusst für diese Form der Darstellung entschieden, um das Hauptargument von Einzelfragen entlasten zu können, ohne diese zu vernachlässigen. Der Leserin und dem Leser soll die Möglichkeit zum Nachvollzug der Argumentation und zur weiteren Vertiefung gegeben werden, was ein ausführlicher Apparat am besten zu leisten vermag. So soll der Haupttext die wesentlichen Argumente vortragen, erläutern und kommentieren. Der Anmerkungs- und Literaturhinweistext bringt kürzere Ausführungen und vor allem Literaturhinweise zu Fragestellungen, die im Haupttext lediglich gestreift werden können.

Die Autorinnen und Autoren werden ausschließlich mit Nachnamen, Jahreszahl und Seitenangaben zitiert. Bei gleichlautenden Nachnamen wird auch der Anfangsbuchstabe des Vornamens angegeben, bei mehreren Bei-

trägen desselben Jahres wird ein Buchstabe hinzugefügt. Im Literaturverzeichnis sind zunächst die Dokumente des ÖRK und des Vatikans, anschließend die Schriften der Hauptautoren Boff und Panikkar, und schließlich alle weitere Literatur in alphabetischer Ordnung angegeben. Die Jahreszahl entspricht jeweils der verwendeten Ausgabe, wobei das Jahr der Erstausgabe in der Originalsprache vorangestellt wird, wenn diese mehr als ein Jahr zurückliegt (z.B. Panikkar 1970/1993a). Ich zitiere in der Regel aus deutschen *Übersetzungen*, wo solche vorhanden sind. Wo mir die Originalausgabe zugänglich war, habe ich die gedruckte Übersetzung jedoch damit verglichen und nötigenfalls eine eigene Übersetzung angefertigt; dies wird jeweils in der Fußnote vermerkt. Wo mir ein Text vorlag, der nur auf Italienisch, Portugiesisch oder Spanisch verfügbar war, habe ich die Zitate ins Deutsche übersetzt. Schlüsselbegriffe finden sich jeweils zusätzlich in Klammern in der Originalsprache und –schrift (beim Sanskrit in der üblichen Transkription). *Bibelzitate* sind der Einheitsübersetzung übernommen, sofern nichts anderes vermerkt ist.

## I. Teil

# Ökumenische Hermeneutik zwischen Kontextualität und Katholizität

„Es ist tatsächlich eine der fruchtbarsten Folgen des modernen ökumenischen Bewusstseins, dass wir gelernt haben, über die Verschiedenheit von Menschen, Völkern, Nationen und auch der Kirchen Christi Positives auszusagen.“  
(Anton Houtepen)<sup>1</sup>

„Zur Diskussion steht nicht mehr die Frage der Legitimität von Inkulturation oder Kontextualisierung. Die bedrängende Frage heute ist: Wie gelingt Kommunikation zwischen unterschiedlich kontextualisierten Theologien, Bekenntnissen und Spiritualitäten?“  
(Konrad Raiser)<sup>2</sup>

Die Pluralität von Erscheinungsformen des Christentums einerseits, von theologischen Positionen andererseits ist unübersehbar. Damit stehen sich Formen christlichen Lebens und Glaubens ebenso wie darauf reflektierende theologische Entwürfe verschiedenster Art gegenüber, deren Kompatibilität nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann. In der ökumenischen Bewegung wird auf besondere Weise spürbar, dass die Verständigung zwischen solch unterschiedlichen Erscheinungsformen des Christentums schwierig ist, ja oft misslingt.<sup>3</sup> Das liegt nicht zuletzt daran, dass bereits die Instrumente von Verstehen und Verständigung keineswegs einheitlich oder auch nur konsensfähig sind. Trotz des Verwiesenseins auf die gleiche Grundlage, das Zeugnis der Heiligen Schrift, besteht inter- wie intrakonfessionell eine grosse Vielfalt von Auslegungen und Auslegungs-

---

<sup>1</sup> HOUTEPEN 1995a:2.

<sup>2</sup> RAISER 1994:162. Dieselbe Frage stellt auch LIENEMANN-PERRIN 1992:15.39 und passim. Sie verfolgt damit ein ähnliches Anliegen wie die vorliegende Studie und arbeitet ebenfalls mit Fallbeispielen. Ihr Hauptinteresse liegt jedoch auf dem Gebiet ökumenischer Ethik, während hier eine hermeneutische Perspektive und die Trinitätstheologie im Zentrum stehen.

<sup>3</sup> Ein deutliches Beispiel ist immer wieder die Auseinandersetzung zwischen östlicher Orthodoxie und westlichem Protestantismus, vgl. etwa RAISER 2000: 357-384.

methoden.<sup>4</sup> Die Frage nach der Einheit in der Vielfalt der Erscheinungsformen des Christentums ist darum unabdingbar geworden. Nicht nur die Kommunikation unter Frauen und Männern christlichen Glaubens, unter Kirchen, unter Theologinnen und Theologen, sondern auch die Frage nach ihrer Christlichkeit und damit nach dem, was sie untereinander verbindet, steht auf dem Spiel. Der Anspruch, als Einzelne, als Einzelner wie auch als Kirche in der Nachfolge Christi zu stehen, betrifft auch alle anderen, die denselben Anspruch erheben. Durch den glaubenden Bezug auf Jesus den Christus, in dem der dreieinige Gott Mensch wurde, sichtbar gemacht durch die Taufe, wird die Gemeinschaft des Leibes Christi hergestellt.<sup>5</sup>

Es geht also um die Frage von Einheit und Vielfalt, die hier in der Perspektive einer ökumenischen Hermeneutik in der Polarität von Kontextualität und Katholizität verhandelt wird. Sie ist in diesem ersten Teil zu entfalten. Zunächst werde ich die Fragestellung innerhalb der ökumenischen Bewegung erörtern (IA). Anschließend werde ich mein Verständnis von Kontextualität und Katholizität darlegen (IB). Schließlich ist etwas zu sagen über die Bedeutung der Trinitätslehre, die nicht nur material für die Fallbeispiele interessant ist, sondern in vielen heutigen Entwürfen den Versuch erkennen lässt, die Vielfalt in einer differenzierten, dynamischen Einheit zusammenzuhalten (IC).

---

<sup>4</sup> Auf den Umstand, dass auch der Bestand der Heiligen Schrift nicht völlig einheitlich bestimmt wird, etwa in Bezug auf die apokryphen bzw. deuterokanonischen Schriften, kann hier nur hingewiesen werden.

<sup>5</sup> Vgl. etwa 1 Kor 12,13: καὶ γὰρ ἐν ἑνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν, εἴτε Ἰουδαῖοι εἴτε Ἕλληνες εἴτε δοῦλοι εἴτε ἐλεύθεροι, καὶ πάντες ἐν πνεύμα ἐποτίσθημεν. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“ (Luther-Übersetzung) Zur Leibmetapher insgesamt Röm 12 und 1 Kor 12: Die verschiedenen Glieder brauchen einander mit ihren verschiedenen Gaben.

## Abschnitt A

### Die Perspektive einer ökumenischen Hermeneutik

In den letzten Jahren, vor allem seit der 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order, FO) in Santiago de Compostela 1993, hat man in der Ökumenischen Bewegung von „ökumenischer Hermeneutik“ zu sprechen begonnen. Dabei steht zunächst nicht eine feste Definition oder ein bereits entwickeltes Konzept im Raum, sondern eine Problemanzeige.<sup>1</sup> Sie stellt den Versuch dar, in der faktischen Pluralität von Kirchen und Theologie Kohärenz sichtbar werden zu lassen, ohne der Versuchung zu erliegen, die zunächst als legitim und bereichernd anerkannte Vielfalt durch eine bestimmte Theologie mit universalem Anspruch zu unterbinden. Dennoch will sie Verbindlichkeiten bezeichnen, die der Vielfalt auch Grenzen setzen.

In diesem Kapitel soll gezeigt werden, wie es im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zur Rede von einer ökumenischen Hermeneutik gekommen ist und was sie sinnvollerweise leisten könnte (IA1). Daran schließen sich einige Überlegungen zum Begriff der Hermeneutik an (IA2).

#### 1. Die ökumenische Diskussion

Hermeneutik ist in der ökumenischen Bewegung kein neues Thema. Es ging bisher jedoch vornehmlich um biblische Hermeneutik und eine Hermeneutik der Tradition (vgl. Flessemann-van Leer 1980). Erst in jüngerer Zeit ist zunehmend von einer *ökumenischen Hermeneutik* die Rede, die Verstehen und Verständigung zwischen den Kirchen der Ökumene ins Auge fasst. Konflikte, die sich in den ökumenischen Dialogen ergeben, lassen nach dem legitimen Grad von Einheit und Vielfalt und dem Stellenwert von Konsens- bzw. Konvergenztexten sowie nach einer ökumenischen Me-

---

<sup>1</sup> Dazu ausführlicher SINNER 1998. Der Ausdruck wird heute in vielen Veröffentlichungen zur Ökumene benutzt, in den meisten Fällen freilich ohne nähere Klärung seines Inhalts. Vgl. aber TRACK 2000:v.a. 33f. Er bezieht freilich die Debatte im ÖRK nicht ein und fokussiert auf den Streit um die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Deutschland.

thodologie fragen.<sup>2</sup> Sie ist darum eng mit der Frage nach Modellen und Zielvorstellungen der Einheit verbunden.<sup>3</sup>

Zunächst sollen zwei prominente Stimmen, eine römisch-katholische und eine evangelische, zu Wort kommen, die beide mit der Arbeit von FO verbunden sind und sich explizit zu einer ökumenischen Hermeneutik geäußert haben (a und b). Danach wird die Entwicklung der FO-Studie zu einer ökumenischen Hermeneutik dargestellt (c).

*a) Hermeneutik von Schrift und Tradition: Anton Houtepen*

Auf der Suche nach Kriterien der Kohärenz hat der niederländische, römisch-katholische Ökumenewissenschaftler *Anton Houtepen* bereits 1990 den Begriff „ökumenische Hermeneutik“ ins Spiel gebracht.<sup>4</sup> Houtepen führt das Fortbestehen der konfessionellen Trennungen und das Stocken des Rezeptionsprozesses der ökumenischen Dialogergebnisse darauf zurück, dass sie „auf einer fehlerhaften und irreführenden, vielleicht sogar fehlenden ökumenischen Hermeneutik beruhen, die einer gründlichen theologisch-wissenschaftlichen Neubearbeitung bedarf.“ (279) Damit beschreibt er das Grundproblem fehlender Einheit der Kirchen in der Ökumene als Mangel an Verstehen im Sinne eines Erkennens des Gemeinsamen und einer Rezeption ökumenischer Erkenntnisse. Eine ökumenische Hermeneutik „sollte auf gemeinsame Kriterien der Identität und der Kohärenz im Christentum zielen und die derzeit waltende Hermeneutik des Konsenses und der Konvergenz in einen weiteren Rahmen bringen.“ (279) In der klassischen Lehre vom *vierfachen Schriftsinn*<sup>5</sup> sieht er ein geeignetes hermeneutisches Instrument für Kohärenz, indem er „Bezeichnung, Bedeutung, Bewirkung und Bestimmung des einen Wortes der Schrift“ (280) zusammenzuhalten vermag. Nach Houtepen hat dieser vierfache Schriftsinn Kohärenz geschaffen, die jedoch in der zunehmenden Säkulari-

---

<sup>2</sup> Vgl dazu die erhellenden Werke von PATHIL 1981, das die Entwicklung bis vor die FO-Kommissionssitzung in BANGALORE 1978 beschreibt, und seither BRANDNER 1996, das bis zur 5. Weltkonferenz von FO in SANTIAGO 1993 reicht.

<sup>3</sup> Vgl. MEYER 1996.

<sup>4</sup> HOUTEPEN 1990. Die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich im folgenden auf diesen Beitrag.

<sup>5</sup> Nach HAUSCHILD 1995:627 und 287, wurde diese von *Johannes Cassianus* (360-430/5) entwickelt. Dieser hatte sich wiederum auf *Origenes* (184/5-254) bezogen, der in *Peri Archon* einen dreifachen Schriftsinn beschrieb: Den somatischen (wörtlich-historischen), den psychischen (moralischen) und den pneumatischen (allegorischen oder anagogischen, die eigentliche Aussage); ebda., 83f. Seit *Augustin von Dänemark* (gest. 1285) wird der vierfache Schriftsinn in folgendem Merkvers zusammengefasst: „Littera gesta docet, quod credas allegoria, moralis quid agas, quo tendas anagogia.“ „Der Wortlaut lehrt, was geschah, was zu glauben, die Allegorie, der moralische Sinn, was zu tun, was anzustreben, die Anagogie.“ Die Übersetzung entnehme ich HOUTEPEN 1995a:4.